

## Tonhalle Das Kammerorchester Basel gastiert mit Starsolist Mischa Maisky Junges Talent und fulminanter «Altmeister»

Am Dienstag trat das Kammerorchester Basel in der Tonhalle mit zwei Solisten auf: mit Starcellist Mischa Maisky und Klarinettenist Reto Bieri.

Sibylle Ehrismann

Die Ouvertüre der einzelnen Migros-Classic-Konzerte ist in dieser Saison jeweils einem Schweizer Talent vorbehalten. Der Klarinettenist Reto Bieri hat sich in der Schweizer Musikszene ein interessantes Profil erarbeitet. Ursprünglich kommt der gebürtige Zuger von der Volksmusik her, was ihm etwas «Musikantisches» mitgegeben hat.

### Traumhafte Klarinettenklänge

Mittlerweile hat er sich neben dem klassischen Repertoire auch im Bereich der Neuen Musik etabliert. Von daher hat Reto Bieri eine hochdifferenzierte Blastechnik, eine schillernde Farbenpalette und eine Obertonkultur, die im Dialog mit dem Orchester zu unerhörten Klangmischungen führt. «Rêveusement lent» heisst die Tempoangabe für Claude Debussys «Première Rhapsodie». Sie wurde wirklich traumhaft gespielt: Das Kammerorchester Basel fand unter der Leitung von Kristjan Järvi zu subtilen, fein durchgehörten Klängen, die Re-

to Bieri mit seiner Klarinette einfühlsam und hochmusikalisch mitgestaltete.

Überhaupt sorgte dieses Programm für Überraschungen. Neben Debussy und Ravel («Le Tombeau de Couperin») konnte man nämlich den Orchesterkomponisten Robert Schumann neu entdecken – in schlanker, kammerorchesterlicher Besetzung. Schumann wird kaum je von Kammerorchestern programmiert. Man vergisst gerne, dass er in Leipzig auch nur ein Orchester von etwa 50 Musikern zur Verfügung hatte.

Und tatsächlich: Sowohl das Konzert für Violoncello und Orchester a-Moll op. 129 als auch das wenig bekannte Orchesterstück «Ouvertüre-Scherzo-Finale» op. 52 wirkten in dieser transparenten, luziden Spielart unter Järvi gar nicht schwerfällig oder zu dick instrumentiert, sondern agil, kontrapunktisch interessant und sperriger als gewohnt.

Starcellist Mischa Maisky, der zurzeit mit seiner neuen CD «Morgen» (Werke von Strauss und Dvorák, DGG) Furore macht, war so richtig in seinem Element. Sein «singender» Ton war lebendig und durchdacht phrasiert und voll gestalterischer Kraft. Zudem fand er im Dialog mit dem zurückhaltend, ja manchmal fast spröde begleitenden Orchester zu einer kammermusikalischen Intensität und sinnigen Sperrigkeit, die einen überraschend neuen Zugang zu diesem Konzert ermöglichte. Das Publikum war hingerissen.

